

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Effenblasen“

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Postfach Nr. 6. — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 153.

Dienstag, den 30. Dezember 1913.

17. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und als weitere Gratisgabe einen Wandkalender für das Jahr 1914

Neujahrs-Gruß!

Zwölf schwere Schläge dröhnen durch die Nacht Und hallen fröhlich nach an jedem Herde, Aus düstern Wäldern steigt in leichter Pracht Ein neues Jahr auf unsre alte Erde. Ausfrisches Hoffen strahlt aus seinem Blick, Und Segen träuft herab von seinen Schwingen: Sei uns gegrüßt denn, wie ein neues Glück, Mit Jubelruf und freud'gem Becherklingen.

Ja, sei gegrüßt und laß uns mit Vertrau'n Auf deiner Bahn dir folgen ohne Zagen. Nicht mehr zurück, nur mutig vorwärts schaun Mit frischem Hoffen und mit neuem Wagen. Sei uns ein Jahr, das endlich Heilung bringt Der Not, dem Leid, den Millionen Wunden, Ein Jahr, in dem die Menschheit neu verjüngt Zum Frieden kann, zum Trost kann gefunden.

Auf frischen Mut vor allem immerdar, Auf lichte Zukunft und auf bessere Zeiten! So tön' es laut ins neuerjährl'ne Jahr Und die Erfüllung möge uns begleiten, Was uns beglückt, es bleibe uns erhalten, Zufriedenheit, dies höchste Gut, das wahre! Wohlan! nach betterm Schluß denn, in dem alten Auf frohes Wiedersehn im neuen Jahr!

Bekanntmachung.

Abgabe von Obst-Edelreißern.

Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem Jahr Obst-Edelreißer kostenlos an Landwirte und Obstzüchter zur Verteilung gelangen.

Folgende Sorten sind für die hiesigen Verhältnisse besonders empfehlenswert:

1. Äpfel.

Weißer Klarapfel, Graue Herbstrenette, Gelber Erdapfel, Jakob Lebel, Landsberger Renette, Baumanns Renette, Kanada Renette, Schöner von Bostop, Schafnase, Boikenapfel.

2. Birnen.

Williams Christbirne, Bestebirne, Gellerts Butterbirne, Gute Luise von Aoranges, Bos's Flaschenbirne, Diels Butterbirne, Pastorenbirne, Präsident Drouard, Großer Rakenhopf.

3. Kirschen.

Koburger Mailkirsche, Fromms Herzkirsche, Hedelfinger Rieser Knorpelkirsche, Spedtkirsche, Napoleonskirsche, Große schwarze Leberkirsche, Große lange Lottkirsche.

4. Zwetschen.

Bühlers Frühzwetsche, Rovers Frühpläume, Mirabelle von Nancy, Königin Viktoriapläume, Große grüne Reinklaude, Wangenheims Frühzwetsche.

Bestellungen auf Edelreißer werden im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer No. 4, bis zum 26. Januar 1914 entgegengenommen.

Die Zustellung der Edelreißer erfolgt je nach der Witterung Ende Februar oder Anfangs März. Ein Reis zählt durchschnittlich 10 Augen so daß es für drei Pfropfer genügt, wonach die Anzahl der zu bestellenden Reiser zu bemessen ist.

Flörsheim, den 29. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: L a u f.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Hauseigentümer mache ich darauf aufmerksam, daß bei dem Frostwetter der Bürgersteig vor der Behausung von dem Eis zu befreien oder mit Sand oder Asche derart zu bestreuen, daß ein Ausgleiten nicht vorkommen kann. Ferner sind die Wassertrichter nicht aufzuräumen, damit das Tauwasser abfließen kann.

Flörsheim, den 30. Dezember 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u f.

Bekanntmachung.

In den letzten Jahren hat sich hier die Unsitte eingebürgert, daß am Neujahrstage Kinder von Haus zu Haus

gehen u. Glückwünsche aussprechen. Dieses Gebahren grenzt schon mehr an Bettelerei und ist daher unstatthaft. Die Geldgeschenke, die den Kindern verabreicht werden sind selten angebracht, da dieselben gewöhnlich nur zu Raschereien verwendet werden. Die Polizeibeamten haben strenge Weisung erhalten, diesem Unfug entgegen zu treten.

Flörsheim, den 30. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister Lauf.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 30. Dezember 1913.

a Der Vorstand des Radfahrervereins Concordia schreibt uns: Um verschiedenen Wünschen gerecht zu werden, sehen wir uns veranlaßt, folgendes zu veröffentlichen: 1. Der Kartenvorverkauf ein schließlich Fahrradlos wird ausgedehnt bis Mittwoch Abend 10 Uhr. Alle Eintrittskarten, welche bis dahin auch an der Kasse gelöst werden, haben Gültigkeit bei der Auslosung jedoch nur bis No. 650. 2. Unverkaufte Karten bis No. 650 werden nicht mitgelöst; infolgedessen ist es ausgeschlossen, daß das Rad dem Verein wieder zurückfällt. 3. Die Verlosung wird vorgenommen von Nichtmitgliedern des Vereins, welche am Feste teilnehmen. 4. Mitglieder, welche ihre Eintrittskarten zum Vorverkauf nicht bis zum Festabend 1/2 Uhr bei dem ersten Vorliegenden abgeliefert haben, werden als verkauft gerechnet. Näheres siehe Inserat der heutigen Nummer.

a Betrifft Besteuerung der Automaten etc. im Januar 1914. An die rechtzeitige Besteuerung der Automaten und Musikwerke welche für gewerbliche Zwecke benutzt werden, sowie an die Miet- und Pachtbesteuerung wird erinnert. Bei der Einzahlung sind Steuerarten bezw. Miet- und Pachtverzeichnisse dem Königl. Zollamt des Bezirkes Hochheim a. M. mit vorzulegen. Mietsteuer hat jeder Hausbesitzer zu zahlen, der 360 Mark Miete und mehr einnimmt, Pachtsteuer jeder Grundbesitzer, der 300 Mk. Pacht und mehr erhält.

Th. Weihnachtsfeier des Turnvereins. Turner und Freunde des Turnvereins hatten sich am Sonntag Abend zu einer Weihnachtsfeier im Hirsch eingefunden. In feinen Worten begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Simmer, die erschienenen Gäste und Turner. Fräulein Mohr sprach nun einen Prolog der die Bedeutung des Weihnachtsfestes darstellte, einzelne Phasen des Vortrags, wurden durch ein Quartett wirksam unterstützt. Sodann ging das Drama: „Die Waffen nieder“ von Berta von Suttner über die Bühne. Das Stück ist ein Auszug aus dem großen Roman der mit dem Nobelsfriedenspreis gekrönten Schriftstellerin Berta von Suttner. Alle Mitspielenden taten ihr Bestes. Ein Teil der Anwesenden schien leider das Stück nicht zu verstehen oder verstehen zu wollen, denn wie wäre es sonst möglich, daß man fortwährend spricht und lacht. Diesen Nachbarn hätte wohl Puppchen oder sonst ein armseliges Koupel besser gefallen. Also in Zukunft etwas mehr Rücksicht auf den lieben Nächsten, wenns auch schwer fällt. Der Roman „Die Waffen nieder“ ist nur zu empfehlen. Es ist ein lebenswahres und doch mit Schwung geschriebenes Buch, das den Leser gefangen nimmt und nicht überläßt. Die Volksausgabe des Buches kostet 1 Mk. und ist in jeder Buchhandlung erhältlich. Auch werden die einzelnen hiesigen Vereinsbibliotheken des Buch führen.

Fröhliche Weihnachten feierte wieder 27 Jubilare auf einmal, 7 Arbeiter und 20 Arbeiterinnen der Firma Georg A. Jasmahj Alt. Ges., größte deutsche Cigarettenfabrik, Dresden, die in Anerkennung einer 10jährigen treuen Dienstzeit mit einer goldenen Uhr beschenkt wurden. Im vorigen Jahre sind 23 Angestellte bei dieser Firma nach herkömmlichem Brauch in gleicher Weise bedacht worden, ein Beweis, daß Vertrauen in dem dauernden Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Personal waltet.

a Zahlung von Unfallrenten. Vom 1. Januar 1914 ab dürfen nur noch Quittungsformulare neuerer Art über Unfallentschädigung benutzt werden. Die Unfallrentenempfänger, die diese Formulare bisher noch nicht benutzt haben, mögen sich solche besorgen, da auf das veraltete Formular hin die Renten künftig nicht mehr ausbezahlt werden. Die neuen Formulare sind leicht daran zu erkennen, daß der Raum für die amtliche Beglaubigung — untere Hälfte des Formulars — von starken schwarzen Strichen umrahmt ist. Die neuen Formulare können durch Postkarte von der Berufsgenossenschaft bestellt werden. Die Rentenquittungen an der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind beim hiesigen Bürgermeisteramt erhältlich.

3 Die Weihnachtsfeier des kath. Jünglingsvereins am Sonntag den 21. Dez. verlief in schönster Weise. Nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden durch Hochw. Herrn Kaplan May, den Präses des Vereins,

folgte ein Prolog der sehr schön und sinnreich vorgetragen wurde. Alsdann wurde das Theaterstück „Wolfram v. Landorf, der hüßende Brudermörder“ aufgeführt, ein Stück, das den Sieg der Gerechtigkeit verherrlicht. Die hierbei Mitwirkenden spielten ihre Rollen ausgezeichnet. Als zweites Theaterstück gelangte das Ritterstück „Von Verräter umgarn“ zur Aufführung. Dieses Stück zeichnete sich besonders aus durch seine lebhafteste Handlung; auch hier entledigten sich die Spieler aufs beste ihrer Aufgabe — ein Beweis dafür wie passend die Rollen verteilt waren. Die Spieler hatten sich alle wirklich in ihre Rollen hineingebacht und spielten daher sehr schön. Wie packend die Aufführung des letzten Stückes war, beweist die äußerst große Stille, die während des Spieles herrschte. Zu erwähnen sind noch die schönen Kostüme, in denen das Stück aufgeführt wurde. Diese sowie die Scenerie steigerten noch erheblich die Wirkung des Ganzen. Die Kulissen sind von einem eingeborenen Flörsheimer gemalt. Man muß sagen, diesmal hatten die Jünglinge ihre Sache gut gemacht und es ist schade, daß es so vielen unmöglich war die Feier zu besuchen. Daher wäre es sehr wünschenswert, daß wenigstens das letzte Stück nochmals zur Aufführung gelänge, damit doch allen, die noch Sinn für etwas Schönes und Edles haben, die Möglichkeit geboten wird, der Aufführung des Stückes „Von Verräter umgarn“ beizuwohnen.

* Wider, 29. Dez. Vom Auto tot gefahren. Am Samstag Abend gegen 8 1/2 Uhr fuhr ein mit zwei Damen und dem Chauffeur besetztes Auto unseren Berg hinab in der Richtung nach Mainz. In der ersten Kurve am Eingang zu der Gartenwirtschaft „Schöne Aussicht“ kam von Hochheim her ein fremder Mann auf derselben Seite den Berg herauf und geriet auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise unter das Auto, wodurch ihm beide Beine oberhalb der Knöchelgelenke gebrochen wurden; ferner erhielt er am Hinterkopf eine große, klaffende Wunde. Der Chauffeur hielt sofort an und machte bei der hiesigen Polizei die Anzeige. Der Verunglückte, der bewußtlos war, wurde von hiesigen Leuten mit Notverbänden versehen und mit einem Wagen in das Krankenhaus in Hofheim gebracht. Wie der Chauffeur, der auf der rechten Seite gefahren ist, behauptet, sei der Mann durch Unvorsichtigkeit unter das Auto geraten, sodaß den Chauffeur keine Schuld treffe. — Inzwischen ist der Verunglückte bereits seinen Verletzungen erlegen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 1/2 Uhr Amt für Oswald Weibacher u. Ehefrau. Abends 8 Uhr Schlußandacht mit Te Deum.

Donnerstag Neujahr, 2 Uhr nachm. Andacht z. hl. Namen Jesu. Freitag 1/2 Uhr Amt für verstorbene Huleneb, 7 Uhr Amt zu Ehren der hl. Philomena.

Samstag 1/2 Uhr Amt für Franz u. Marg. Hartmann, 7 Uhr Amt für Marg. Keller (statt Kranzspende).

Evangelischer Gottesdienst.

Neujahrstag. Beginn des Gottesdienstes um 2 Uhr.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer ist wiederum ein Prospekt der in weitem Umkreise bekannten Firma

Julius Obernzenner, Frankfurt a. M.

beigegeben. Derselbe bietet die beste Gelegenheit zu äußerst günstigen Einkäufen und sei daher unsern Lesern zur gefl. Beachtung bestens empfohlen.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt der Firma Gust. Carls & Co., Frankfurt am Main bei, das wir besonderer Beachtung empfehlen.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Dienstag, 30. Dez. abends 7 Uhr „Romeo und Julia“, Mittwoch, 31. Dez. abends 7 Uhr „777: 10 1 Collus“, Donnerstag, 1. Jan. nachm. „Frau Holle“, Abends „Die Fledermaus“.

Freitag, 2. Jan. abends 5 Uhr „Parisien“, Samstag, 3. Januar abends 7 1/2 Uhr „Hans Hudebein“, Sonntag, 4. Jan. abends 5 Uhr „Parisien“.

Bereins-Nachrichten.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Größter kaufm. Verein der Welt. Am Silvesterabend im Schützenhof Feier der Jahreswende u. evtl. Teilnahme an der Feier des Radfahrervereins Concordia. Am 2. Januar 1914 (Freitag) Monatsversammlung im Schützenhof. Klub Gemütlichkeit. Samstag den 3. Januar 1914 abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal zum Tannus. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Arbeitergefangenen Frisch-Auf. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im Kaiserhofsaal.

Am Ende der Welt.

Ein aus politischen Gründen „Verschwiegerter“, der mit dem Namen Sennow zeichnet, veröffentlicht in Moskau eine anschauliche Schilderung seines eismontigen Zwangsarbeitslagers in Rußlands Ural, einem Dörfchen am nördlichen Eismeer, an der Mündung der Indigirka. So weit waren bisher selbst „Politische“ nicht verschickt worden, erst 1912 scheinen die sibirischen Behörden entdeckt zu haben, daß dort noch eine unausgenutzte Möglichkeit liegt. Rußlands Ural liegt buchstäblich am Ende der Welt — darüber hinaus beginnt das endlose Eismeer. Nördlicher sind in Europa und Asien nur wenige menschliche Siedelungen gelegen, die durch den Golfstrom etwas günstigere klimatische Bedingungen erhalten. Die nächsten Dörfer liegen 750 Kilometer entfernt, die nächste Stadt, Jakutsk, über 3000 Kilometer. Im Rentierschlitten fährt man dahin anderthalb Monate. Vom Mai bis in den Oktober ist Rußlands Ural von der Außenwelt überhaupt abgeschnitten, da der sibirische Sommer das im Winter mit Eis überzogene Land in einen gewaltigen Sumpf verwandelt. Die Vegetation ist nur durch niederes Stoppelfeld vertreten; der Wald beginnt erst 75 Kilometer südlich, wo das Land höher zu werden beginnt. Brot gibt es in Rußlands Ural sehr selten und wird pfundweise für einen Rubel verkauft. An der ganzen Indigirka, d. h. auf über 1000 Kilometer, gibt es nur zwei Dörfer. Die Eingeborenen haben keine Ahnung von Landwirtschaft und glauben, das Korn werde ungefähr so gewonnen wie der Kaviar. Fischfang sorgt für die Nahrung, die Jagd auf den wegen seines Felzes geschätzten Eisbauch für ein Tauschmittel zum Handel mit den seltenen russischen Kaufleuten. In dieser weltentlegenen Ferne hat sich, angeblich im 17. Jahrhundert, eine russische Ansiedlung gebildet, die der Ueberlieferung nach von Seefahrern gegründet wurde. Ihre Bewohner haben sich durchaus rein erhalten, sie sind, wenigstens formell, orthodox geblieben, sprechen russisch und verabscheuen jede nicht unbedingt nötige Vermischung mit den eingeborenen Tjunken, Jakuten und Tjaguten. Aber ihre Zahl scheint fast stationär zu bleiben. 1823 zählte ein Besucher Rußlands Ural vier Häuser, jetzt sind es deren sechs. Von ihrem Leben gibt Sennow eine sehr pessimistische Schilderung. Sie sind auf der Kulturstufe stehen geblieben, die ihre Vorfahren in Rußland vor drei Jahrhunderten erreicht hatten. Nicht einmal den Namen des Vaters kennen sie. „Es ist ja ein neuer!“ meinte einer. Einmal im Jahr, vor Ostern, erscheint ein Pater, der dann alle kirchlichen Amtshandlungen in höchster Eile vornimmt. Im übrigen beobachten die Einwohner wohl die äußerlichen Formen der orthodoxen Feste und Fastenzeiten, glauben aber eher an halbdämonische Vorstellungen. Lesen und Schreiben kann ein Einziger der darum für einen Zauberer gilt. Sennow versuchte die Leute zu unterrichten, er fand aber eine einzige Schülerin nach monatelanger Mühe und mußte bald darauf den Ort verlassen. Er scheint dies nicht eben bedauert zu haben. Die russische Bevölkerung steht nach seinem Urteil nicht nur auf einem tiefen Bildungsniveau, sondern ist auch moralisch den eigentlichen Eingeborenen gegenüber minderwertig. Während diese dem Verbannten freundlich entgegenkamen und ohne übertriebene Schmeichelei sich fast ritterlich zu benehmen wußten, sagt Sennow den Russen nach, sie seien hinterhältig, ohne Ehrgefühl und nur darauf bedacht gewesen, aus der ungewohnten Anwesenheit eines Fremden möglichst große Vorteile für sich herauszuschlagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Wie die „Allg. Volksztg.“ erfährt, hat die Reichsregierung eine nochmalige Befragung der Bundesregierungen bezüglich ihrer Stellungnahme zu der Konfurrenzklausel angeordnet. Es ist zu erwarten, daß diese Antworten bis zur nächsten Sitzung der 12. Reichstagskommission, die im Januar stattfinden soll, eingehen. In dieser Sitzung dürfte voraussichtlich die Entscheidung über die Annahme des Gesetzesentwurfes fallen.

— Staatssekretär Dr. Solz hat auf eine Anfrage aus den Kreisen der Summi-Interessenten, ob der gestandene Zoll später nach den Taten des Staffeltarifs oder nach dem gegenwärtig geltenden Einheitszoll zu zahlen sein wird, dahin entschieden, daß für die Verzollung des jetzt zur Verschiffung gelangenden Pant-

schufs die Taten des künftigen Staffeltarifs entscheidend sein werden.

— Samstag Mittag 12.30 Uhr ist die Fürstin Leopold von Hohenzollern im Alter von 68 Jahren in Sigmaringen nach längerem Leiden gestorben.

— Wie der Straßburger Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ hört, ist die Untersuchung gegen den Oberst von Meutter noch nicht abgeschlossen, sodaß es sehr unwahrscheinlich ist, daß die Verhandlung am 5. Januar stattfindet. Voraussichtlich wird der Prozeß einen großen Umfang annehmen, da gegen 7 Zeugen geladen werden. Gegen den Leutnant Schadt ist auch ein Verfahren eingeleitet worden. Die Verhandlungen vor dem Oberkriegsgericht gegen den Lt. v. Forstner finden in der zweiten Hälfte des Monats Januar in Straßburg statt.

— Prinz Eitel Friedrich, Major und Kommandeur des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß, der zweite Sohn des Kaisers, informiert sich seit einiger Zeit im preussischen Kriegsministerium über Verwaltungs-Dienstwege die für seine militärische Ausbildung von Wert und Interesse sind.

— Nach der „Landeszeitung beider Medlenburg“ hat der geschäftsführende Ausschuss der beiden liberalen Parteien in Medlenburg an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der die Einführung einer aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehenden Vertretung in allen Bundesstaaten gefordert wird. In der Begründung wird u. a. gesagt, daß die von dem medlenburgischen Großherzog als notwendig erkannte Verfassung in Medlenburg selbst nicht aus eigener Kraft durchführbar sei.

— In der sozialdemokratischen Presse wird darauf hingewiesen, daß Entlassungen von Arbeitern durch die Eisenbahnverwaltung infolge des Verkehrsrückganges zu erwarten seien, sodaß in den beteiligten Kreisen Beunruhigung entstanden ist. Wie eine offizielle Korrespondenz schreibt ist hierzu kein Anlaß vorhanden.

Frankreich.

— Herr Briand vereinigte in den Räumen des „Petit Parisien“, die dessen Verleger, der Senator Jean Dupuy zur Verfügung gestellt hatte, 105 Mitglieder des Senats und der Kammer um die neue „Gruppe der Sozialen Einigung“ zu gründen, die in Wirklichkeit nur eine antiradikale Einigung sein wird. Der Zweck dieser Gründung ist in erster Linie die Vorbereitung und die Forderung der Neuwahlen von 1914 und Briand selbst hat in dieser Versammlung den radikalen Lokalkomitees den Krieg erklärt. An der Versammlung nahmen übrigens nur Abgeordnete und Senatoren des rechten Flügels der republikanischen Gruppen teil. Von ausgesprochenen Anhängern der radikalen Partei waren nur die Abgeordneten Leboucq und Buch erschienen, die bereits am Mittwoch von dem Pariser Verband der radikalen Partei zur Rede gestellt wurden, weil sie mit Briand nach St. Etienne gegangen waren. Die neue Partei Briands hat zunächst einen Ausschuss zur Ausarbeitung ihrer Statuten und ihres Programms ernannt. Die Partei wird sich dann Mitte Januar formell konstituieren.

Serbien.

— Wie in parlamentarischen Kreisen berichtet wird, beschloß das Kabinett Pajischich, trotzdem es über die absolute Majorität in der Skupstina verfügt, zu demissionieren, da die parlamentarische Tätigkeit durch die Obstruktion der Opposition unterbunden wäre.

— Das serbische Kriegsministerium veröffentlicht eine Liste die die Verluste der Serben in den beiden Balkankriegen enthält. Danach haben die Serben im ersten Balkankrieg 6500 Tote und 7500 Verwundete zu verzeichnen gehabt. Im Kriege gegen Bulgarien hatten sie 16 000 Tote und 17 000 Verwundete. Der Cholera sind 4700 zum Opfer gefallen.

Bulgarien.

— Ministerpräsident Radoslawow hat dem König die Demission des Ministers des Äußeren, Ghenabiew überreicht. Der König hat die Demission angenommen. Der Ministerpräsident wird die Geschäfte des Ministeriums des Äußeren selbst übernehmen. Man glaubt, daß Tontschew, der bisherige Finanzminister, das Portefeuille des Ministers des Äußeren übernehmen wird.

— Mehrere Belaraber Blätter melden, daß die bulga-

rische Regierung den König Ferdinand aufmerksam gemacht habe, daß er in Lebensgefahr schwebe. Die serbische Polizei will ein Komplott gegen das Leben des Herrschers entdeckt haben.

Türkei.

— General Scherif Pascha, der Führer der türkischen Opposition gegen das Komitee Einheit und Fortschritt, ist auch ein Gegner der deutschen Orientpolitik auf die sich die Jungtürken jetzt stützen. Das verhindert ihn aber nicht, in seiner in Paris erscheinenden Monatschrift „Recht und Gerechtigkeit“ der Wirksamkeit des Marschalls v. d. Goltz in der Türkei Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er sagt: „Man sucht unsere beschämenden Niederlagen zu entschuldigen, indem man sie den Fremden zur Last legt. Sie hatten aber ihre Ursache im Lande allein und nicht anderswo. Die deutschen Instruktionen konnten ihre Aufgabe nicht genau und gewissenhaft erfüllen, und zwar durch unsere Schuld. Unter der Herrschaft Abduls Samids beschränkte sich ihre Wirksamkeit auf ihre Theorie, denn wegen der krankhaften Furcht des Sultans vor einer Enthronung durfte kein praktisches Mandat stattfinden. Höchstens kann man den deutschen Instruktionen vorwerfen, daß sie sich eine solche Lage gefallen ließen. Allein lebte sie mehrmals und zwar vor meinen Augen Marschall v. d. Goltz dagegen auf, bis er schließlich seine wohlbegründete Demission anbot. Er war es auch, der mehrmals die Geldgeschenke zurückwies, die ihm Abduls Samid machte, indem er erklärte, sein Sold genüge für seinen Unterhalt. Der Charakter des Sultans von der Goltz war mir in politischer Beziehung nie sympathisch, aber ich anerkenne seine Eigenschaften als großer Taktiker. Er führte in das türkische Heer das damals noch in keiner Armee bekannte Kriegsspiel ein das heute überall für die Ausbildung der Generalsstabsoffiziere so beliebt ist. Unsere Niederlagen hatten den einzigen Grund darin, daß unsere Soldaten kein Vertrauen zu ihren religionslosen Offizieren hatten, und daß die Macht des Sultans, für die sich jeder gute Mohammedaner gerne schlägt, in ihren Augen durch die Macht der Juden und Freimaurer ersetzt worden war.“

China.

— „Nietsh“ erfährt, die mongolische Regierung wolle die russischen Instruktionen durch deutsche ersetzen. Ueberhaupt nehme der deutsche Einfluß in der Mongolei zu.

Die Buchmacherfrage.

Die im Reichschatzamt in Vorbereitung befindliche Vorlage zur Bekämpfung des Buchmacherschwunders wird nicht nur eine Konfessionierung der Buchmacher in Vorschlag bringen, um auf diese Weise deren Geschäftsbetrieb der Kontrolle durch die Steuerbehörde zu unterstellen, sondern sie wird noch eine weitere Maßregel enthalten, die den Zweck verfolgt das wettende Publikum zu veranlassen, seine Beten, soweit sie nicht am Totalisator angelegt werden, nur bei konfessionierten Buchmachern abzuschließen. Da naturgemäß mit der Konfessionierung der Buchmacher auch eine Besteuerung ihrer Umsätze verbunden sein wird, würde die Möglichkeit bestehen, daß neben den konfessionierten auch wilde Buchmacher nach wie vor Wettten annehmen, die infolge der Steuerfreiheit unter etwas günstigeren Bedingungen abgeschlossen werden könnten. Dem will nun der Gesetzentwurf vorbeugen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch wird durch Spiel oder Wette eine Verbindlichkeit nicht begründet. Der aus einer bei einem Buchmacher abgeschlossenen Wette erzielte Gewinn ist also nicht einklagbar. Infolgedessen kann heute jeder Buchmacher die Auszahlung der Gewinne an seine Auftraggeber verweigern ohne daß diese einen Rechtsanspruch darauf erheben können. Es wird nun also beabsichtigt, den Wettten bei konfessionierten Buchmachern eine Ausnahme von den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über Spiel und Wette einzuräumen. Hierdurch würde für jeden aus einer bei einem konfessionierten Buchmacher abgeschlossenen Wette erzielten Gewinn ein klagbares Recht vorhanden sein, während das Publikum für die Auszahlung der Gewinne aus Wettten bei wilden Buchmachern lediglich auf deren guten Willen angewiesen ist.

Heer und Flotte.

Ausbau der deutschen Seereschiffahrt. Die Versuchsabteilung des Militärverkehrswezens ist probeweise zu einer verkehrstechnischen Prüfungskommission

Der Herr von Imhof.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Frau Verlow sah ein, daß sie unvorsichtig gewesen war, und bemühte sich natürlich, die Sache möglichst harmlos darzustellen, indem sie meinte, daß junge Leute wie Herr von Imhof, die über genügend freie Zeit verfügen, öfters ähnliche Ideen fassen.

„Was war nun natürlich, mein Kind, als daß er, mit Dir bekannt geworden, seine Absicht aufgab? Sohin ist es doch immer die Baronin, der Du mittelbar Dein Glück verdankst?“

„Ich wünschte, wir hätten uns ohne deren Vermittlung, so zufällig sie auch sein mag, zusammengefunden,“ entgegnete Gabriele sinnend.

„Zufällig, ja,“ nahm Frau Verlow eifrig dies Wort auf, hatte sie doch die mindeste Ahnung, daß ihr Ehemann nicht mehr ganz fremd sei. Und, hm, weißt Du, Du solltest Deinem Verlobten gegenüber nichts von seinem damaligen Entschlusse erwähnen,“ schloß Frau Verlow etwas zögernd.

Gabriele sagte zu und erwähnte auch Tante Neli gegen, aber nichts davon, bis sie es schließlich im Teufel der Vorbereitung für die Hochzeit ganz darauf vergaß.

Die Trauungsfeierlichkeit war vorüber und eine zahlreiche, elegante Gesellschaft füllte den glänzend beleuchteten Saal des Hotels; man war lustig und guter Dinge, mehr oder minder geistreiche Toaste wurden auf die Neuvermählten ausgedrückt und Frau Verlow schwamm in einem Meer von Stolz und Wonne, als sie sich inmitten dieser glanzvollen Versammlung sah. Arnold und Gabriele hingegen fühlten sich umgeben von so vielen ihnen gleichgültigen Menschen, die doch nur Neugierde hierhergeführt, sehr unbehaglich und schauten sich fort von hier. Aber endlich schlug für sie die Stunde der Erlösung und, obwohl sie sich unmerklich entfernen wollten, gelang es ihnen nicht.

Mit ihrem süßlichen Lächeln näherte sich ihnen, begleitet von Leo von Brandt, die Baronin von Fianelli.

„Erlauben Sie mir, Ihnen speziell noch meinen innigsten Glückwunsch mit auf den Weg zu geben und die Bitte hinzuzufügen, der alten Freunde nicht ganz zu vergessen,“ sagte sie mit einschmeichelnder Stimme zu den Neuvermählten und, ehe diese antworten konnten, nahm Herr von Brandt das Wort, indem er in etwas burlesker Weise gleichfalls seine Gratulation vorbrachte. Die junge Frau, die diesem Paar gegenüber sich stets etwas reserviert verhielt, dankte nur durch konventionelles Lächeln und leichtes Kopfschütteln, es dem Gatten überlassend, zu antworten.

Frau Verlow hing schlüssend am Galle der Scheidenden, vielleicht in diesem Moment zum ersten Mal klar empfindend, daß sie eine bessere Mutter hätte sein können, obwohl sie die Tochter nach ihrer oberflächlichen Art geliebt hatte; aber auch Gabriele trennte sich nicht leicht von der Mutter. Fräulein von Hollen lächelte die junge Frau voll Herzlichkeit und drückte Arnold die Hand.

Endlich war alles vorbei und die Neuvermählten fuhren zur Bahn, um ihre Hochzeitsreise nach dem Süden anzutreten. Was die Zukunft ihnen bringen würde, darüber dachten sie zu dieser Stunde nicht nach, denn sie waren ganz mit der Gegenwart beschäftigt, lebten nur ihrer Liebe und waren glücklich in dem Bewußtsein, endlich allein zu sein, um frei und offen von dem sprechen zu können, was ihre Seelen bewegte.

Daß Gabriele nur an den treuen Mann dachte, war natürlich, aber auch Arnold von Imhoffs Gedanken gehörten so ausschließlich seinem jungen Weib, daß er jetzt vollständig vergaß, auf welche Art er Gabrielens Gatte geworden war.

Allein mit ihr in dem nur matt beleuchteten Consee des rasch dahineilenden Zuges, sprach Arnold seinem Weibe nochmals von dem tiefen Eindruck, den sie beim ersten Sehen in der Kirche auf ihn gemacht, und wie er, von Sehnsucht getrieben, sie noch einmal zu sehen, am nächsten Morgen wieder zur Kirche gekommen war, obgleich er sich sagen mußte, daß er damit eine große Torheit begehe.

Gabriele hob die sanften Auaen zu ihm

„Du wolltest also im Ernst nach Amerika auswandern und, wenn nicht diese Frau von Fianelli zufällig eine gemeinsame Bekannte von uns gewesen wäre und Du nicht an jenem Abend die Oper besucht hättest, hätten wir uns schwerlich getroffen und ich würde wohl niemals Deine Frau geworden sein.“

„Mein Gott, Du hättest ja bald nicht mehr meiner gedacht,“ entgegnete der junge Edelmann lächelnd. „Ich jedoch würde Deiner nicht vergessen haben.“

„Und bist Du so sicher, daß ich nicht mehr an Dich gedacht hätte?“ flüsterte die junge Frau, innig sich an seine Seite schmiegend. „Sowas! Denn, daß mein Herz freudig schlug, als ich Dich im Theater so unverhofft mir gegenüber sah, und, so ungern ich sonst immer im Hause dieser Baronin verkehrte, dankte ich im stillen meiner Mutter, daß sie an jenem Abend deren Einladung angenommen hatte, da ich ja gewiß war, Dich dort zu treffen.“

„Ach, mein Gott, ist es wahr? Du hättest Dich gefreut, mit mir zusammenzutreffen?“ rief Imhof jubelnd und Gabriele in die Arme schließend aus, wurde dann aber im jähen Wechsel wieder still und ernst, ergriff die Hände seiner Frau und drückte sie an die Brust.

„Ach, Gabriele, ich bin Deiner Liebe nicht wert,“ sagte er mit trauriger Stimme, „denn meine jüngste Vergangenheit war durchaus keine einwandfreie. Nach dem Tode meines Vaters erzog mich eine nur allzu gute und zärtliche Mutter auf, als auch sie starb, blieb mir nur meine Tante Aurelia.“

„Die Dich auch wie eine Mutter liebte,“ fiel die junge Frau ein.

„Ja, und die ich durch meinen leichten Lebenswandel sehr erzürnte. Um ein neues Leben zu beginnen, wollte ich eben fort.“ Gabriele umarmte den Gatten, als fürchte sie, er könnte ihr zur Stunde noch entfliehen.

„Laß mich nicht mehr an jenen Entschluß denken, Weib! Mein Gott, wenn ich Dich nicht mehr gesehen hätte, und was wolltest Du in jenem Land?“

Im dritten Mal wurde Arnold von Imhof die gleiche Frage gestellt und zum dritten Mal gab er dieselbe Ant-

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Sassenblasen“

Anzeigen setzen die halbspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die beispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Fringerlehn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 153.

Dienstag, den 30. Dezember 1913.

17. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden u. Bekann-
ten zum Jahreswechsel

ein fröhliches

Prosit Neujahr

Franz Breckheimer

Gasthaus zum „Frankfurter Hof“

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Be-
kannten und Verwandten die

herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Familie Wilhelm Hammer,
Heilgebülfe.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden u. Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre.

Franz Stückert u. Familie

Kolonialwaren- und Kohlenhandlung.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Um-
gegend sowie allen Bekannten

ein herzliches

Prosit Neujahr

Familie Gottlieb Lehmann.

Schneidermeister.



Zum bevorstehenden Jahreswechsel wünscht seiner
verehrl. Kundschaft

die besten Glück- und
Segenswünsche

A. Rubinstein

Uhrmacher und Goldarbeiter.

NB. Für die freundliche Unterstützung meines Ge-
schäftes im vergangenen Jahre sage ich der werten
Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgebung mei-
nen besten Dank und hoffe, daß sie mich auch im
neuen Jahre bei Bedarf berücksichtigt. Gute und re-
elle Bedienung wird auch ferner mein Prinzip sein.



Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Um-
gegend, sowie allen Verwandten und Bekannten ein
recht herzliches

Prosit Neujahr!

Fa. J. Menzer (Inh. Jos. Schüb).

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Bekann-
ten und Nachbarn

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Ant. Schleidt, Metzgerei.

Unserer geehrten Kundschaft, sowie Freunden, Be-
kannten und Verwandten

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Kehrweber, Eisenbahnstr.

Allen unseren lieben Gästen, Freunden und Be-
kannten rufen wir

zum Jahreswechsel

ein frohes Prosit Neujahr

Martin Bertram und Frau

Gasthaus zum kühlen Grund.

Zum Jahreswechsel

allen unseren lieben Freunden, Bekannten u. Ver-
wandten sowie den werten Kunden und Nachbarn

die herzlichsten
Glückwünsche

Jak. Schmitt und Familie

Metzgerei.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
sowie geehrter Nachbarschaft

die herzl. Glück-Wünsche
zum Jahreswechsel!

Fam. Joh. Christ II.,

Fuhrunternehmer.

Unserer werten Kundschaft sowie den geehrten
Nachbarn, Freunden und Bekannten

die herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre.

Anton Flesch u. Frau

Eisenbahnstrasse 41.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Peter Keller u. Familie.

Metzgerei.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Stephan Thomas, Schreinermeister.

Verwandten, Freunden und Bekannte, unserer
werten Kundschaft sowie lieben Gästen wünschen
wir zum Jahreswechsel

ein fröhliches

Prosit Neujahr

Heinrich Klepper u. Frau.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekann-
ten sowie geehrter Nachbarschaft

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Joseph Schleidt,

Kohlenhandlung, Hochheimerstraße.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und
Umgegend, sowie allen Bekannten

ein herzliches

Prosit Neujahr

Hermann Schüb, Drechsler,

Borngrasse 1.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und
Umgegend sowie allen Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Julius Mehger,

Metzgerei, Eisenbahnstrasse.

Zu Sylvester

empfehle Wein für Glühwein
per Schlegelflasche Mk. 1.—, Literflasche 1.20 und
höher (ohne Glas).

Heinrich Klepper.

Gämtliche Winterwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kaufhaus Schiff, Höchst am Main

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
 allen unseren werten Gästen, Kunden und Bekannten.
 Familie Bet. Josef Hartmann,
 Karthäuser-Hof-Brauerei.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten die herzlichsten

Glückwünsche

zum neuen Jahre.

Karl Frank u. Familie, Karthäuserstr.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
 ein glückliches

Prosit Neujahr!

Gerhard Ruppert u. Frau, „Kaiserhof“.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Bekannten und Verwandten die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre.

Heinrich Schmitt u. Familie, Drogerie.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Umgebung, sowie allen Bekannten
 ein herzliches

Prosit Neujahr!

Familie Gg. Friedrich Schleidt,
 Glas- u. Porzellanhandlung, Obermainstr.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Philipp Frank,
 Widererstraße.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
 ein frohliches

Prosit Neujahr.

G. P. Messerschmitt u. Frau,
 Gasthaus „zum Tannus“.

Zum Jahreswechsel allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die

besten Glückwünsche!

Adam Becker,

Gastwirt.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Umgebung, sowie allen Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Phil. Jakob Müller,
 Spediteur.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
 ein frohliches

Prosit Neujahr!

J. P. Messerschmitt u. Frau,
 Hotel „zum Bahnhof“.

Meiner werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

die herzl. Glück- u. Segenswünsche

zum Jahreswechsel!

Familie Franz Schäfer, Friseur,
 Hauptstraße 27.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Gönnern wünschen wir

**ein glückliches,
 frohes neues Jahr!**

Frau Otto Biemer Ww. u. Kinder.

Prosit Neujahr!

Zum bevorstehenden Jahreswechsel meiner verehrlichen Kundschaft die besten

Glückwünsche

Katharina Weil Wwe.

Filiale Lotz & Sohrr.

Zum Jahreswechsel!

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück-Wünsche!

S. Hartmann, Holz- u. Kohlenhandlung,
 vorm. Philipp Dienst 3.

Zum Jahreswechsel

allen unseren lieben Freunden und Bekannten, sowie den werten Kunden und Nachbarn

die herzlichsten Glück-Wünsche!

Christoph Boller, Bäckerei.

Allen unseren Geschäftsfreunden und Bekannten

Die besten
Glückwünsche

zum

Neuen Jahre!

Heinrich Dreisbach u. Frau.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück-Wünsche!

zum neuen Jahre!

Familie Joseph Lenz.

Meinen werten Kunden, Freunden, Verwandten u. Bekannten, sowie geehrter Nachbarschaft die

herzl. Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Mois Weilbacher und Frau.

Der verehrten Einwohnerschaft von Flörsheim, sowie allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten zum bevorstehenden

Jahreswechsel

die besten

Glückwünsche

Hochachtungsvoll

H. Willwohl, Baugehäft.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten

Glück-Wünsche zum neuen Jahre!

D. Mannheimer.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten, sowie geehrter Nachbarschaft

die herzlichsten Glück-Wünsche

zum Jahreswechsel!

Joh. Dörhöfer, Bäckerei u. Conditorei,
 Obertaunusstraße 5.

Freunden, Bekannten, sowie einer werten Kundschaft zum Jahreswechsel

die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche.

Georg Hammer.

Unserer geschätzten Kundschaft, all unseren Freunden und Gönnern wünschen wir ein glückliches

Prosit Neujahr.

Familie Anton Habenthal,
 Metzgerei, Widererstraße 5.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Joh. Heinrich Geiß, u. Frau,
 Colonialwarenhandlung.

Prosit Neujahr!

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Joseph Martini.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Adam Schmitt, Gastwirt.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Umgebung, sowie allen Bekannten zum Jahreswechsel

die best. Wünsche!

Familie Simon Rahn,
 Grabenstraße.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
 ein glückliches

Prosit Neujahr.

Familie Adam Messerschmitt,
 Gasthaus „zum Hirsch“.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
 ein glückliches

Prosit Neujahr.

Franz Weilbacher,
 Gasthaus „zur Stadt Flor“.

Prosit Neujahr.

wünschen wir allen Einwohnern von Flörsheim.

B. Schollmayer u. Frau,
 i. F.: J. Batsha.

umgestaltet worden, die ebenso wie die Artillerie-Prüfungs-Kommission und die Gewehr-Prüfungs-Kommission vom Allgemeinen Kriegsdepartement des Kriegsministeriums ressortiert. Die Dienstvorschriften und Bestimmungen für die Artillerie-Prüfungs-Kommission sind sinngemäß fortan auch auf die neuverleibte technische Prüfungs-Kommission Anwendung. Die derzeitige Versuchskommission wird durch Kommandierung von weiterem Personal zu einer Versuchsabteilung der verleibtechnischen Prüfungs-Kommission erweitert. Sobald sich diese probeweise getroffenen Einrichtungen bewährt haben, soll nach Bewilligung durch den Etat ihre endgültige Einrichtung erfolgen.

Von der Hochseeflotte. Die Geschwader der Hochseeflotte werden am 1. April 1914 wie folgt verteilt werden: Nordseestation: Erstes Geschwader und Aufklärungs-Schiffe; Ostseestation: Zweites und drittes Geschwader.

Die Wirren in Mexiko.

Ein Dekret.

Huerta erläßt ein Dekret, wonach ihm unter Beistimmung der permanenten Parlaments-Kommission das Recht erteilt wird, alles liegende Nationalvermögen, das keine dringende Verwendung hat, ohne gewöhnliche Steigerungsformalitäten zu veräußern. Das Dekret ist bis zur Eröffnung der Kammer gültig. Das Geheimkomitee der Revolutionäre warnt durch ein Zirkular vor diesbezüglichen Käufen, weil sie später nicht anerkannt würden. Die Regierung besitzt viel wertvolles Stadterratin.

Aus aller Welt.

Falsches Gerücht. In Paris war das Gerücht verbreitet, daß die Prinzessin Eitel Friedrich incognito in einem der ersten Hotels abgestiegen sei. Wie von zuständiger Berliner Stelle erklärt wird, trifft das nicht zu. Da Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich das Weihnachtsfest in ihrer Villa in Potsdam zugebracht haben.

Feuersbrünste in Berlin. Wie alljährlich zur Weihnachtszeit sind auch diesmal verschiedene Brände in Berlin zu verzeichnen, bei denen mehrere Feuerwehrlente Verletzungen erlitten. Der erste Brand kam in einem Seifengeschäft in Neutölln zum Ausbruch. Die Feuerwehre hatte infolge der im Laden lagernden feuergefährlichen Stoffe einen harten Stand. Vier Feuerwehrlente erlitten Brandverletzungen. Im Norden Berlins, in der Fennstraße, brannte ein Kesselhaus nieder. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt. In der Chausseestraße brannte ein Holzlager einer Drechselerei nieder. Am zweiten Weihnachtsfeiertage kam ein großer Dachstuhlbrand in der Alvenslebenstraße zum Ausbruch. Schließlich brannte die Villa eines Kaufmannes aus Köpenick bis auf die Grundmauern nieder.

Autounfall. Wie aus Murere (Frankreich) gemeldet wird, hat sich in der Nähe der Stadt ein schreckliches Autounfall ereignet. Das Automobil des Gutsbesitzers Jollibri in dem sich seine Mutter und verschiedene Mitglieder seiner Familie befanden, stieß an einer Wegkreuzung mit dem Automobil eines Pariser Möbelhändlers namens Ernst Herz zusammen. Die Kollision ereignete sich dadurch, daß infolge der aufsteigenden Schneemassen an der Stelle der Weg unübersichtlich war. Das Automobil des Jollibri wurde vollständig zerstört. Jollibri selbst, sowie eine seiner Schwestern wurden sofort getötet, drei andere Mitglieder der Familie wurden schwer verletzt. Die Insassen des anderen Autos kamen mit einer Ausnahme mit dem Schrecken davon. Die Polizei hat eine Untersuchung der Angelegenheit in die Wege geleitet.

Drama in der Kaserne. Wie der „Excelsior“ berichtet, ist es in der Kaserne des 70. französischen Infanterie-Regiments in Vitre zu einem blutigen Zwischenfall gekommen. Ein Soldat namens Weibel lebte betrunken von seinem Weihnachtsurlaub zurück und begann mit seinen Kameraden eine Schlägerei. Er nahm sein Seitengewehr und verletzten einen seiner Kameraden durch einen Stieb auf den Kopf. Darauf pflanzte er das Seitengewehr auf sein Gewehr und griff einen eintretenden Feldwebel an, jedoch dieser noch gerade Zeit hatte, die Tür hinter sich zu schließen. Der Stoß war so heftig geführt, daß das Patronett durch die Tür hindurch fuhr. Darauf griff Weibel einen anderen Soldaten namens Morran an. Dieser hatte jedoch den Angriff vorausgesehen und ebenfalls sein Patronett aufgepflanzt. Es kam zwischen beiden zu einem heftigen Kampf bei

dem schließlich Weibel einen Stich in die Brust erhielt und schwer verletzt wurde. Der andere Soldat wurde auf freien Fuß belassen, da man berechnete, daß er sich selbst umbringen würde.

Dampfer-Zusammenstoß. Eine heftige Kollision ist im Hafen von Le Havre vorgekommen. Der Dampfer „Sainte Adresse“ stieß mit dem schwedischen Dampfer „Elisabeth“ zusammen. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt. Der Dampfer „Sainte Adresse“ war so tief in den Rumpf der „Elisabeth“ hineingefahren, daß er mit einem Schlepper herausgezogen werden mußte. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Eisenbahnunglück in Holland. Bei einem holländischen Eisenbahnunglück bei Cranjelanaal in der holländischen Provinz Drenthe, wo ein Schnellzug entgleiste, sind drei Männer getötet worden, darunter der Sohn des Ministerpräsidenten Corti Vanderlinden und dessen Freund, der Mediziner Roseburg. Ferner wurden zwei Frauen getötet, nämlich die Frau des Professors Kapteyn der mit seiner Gattin aus Groningen zurückkehrte, wo er den Vorsitz in der Prüfungs-Kommission an der Universität geführt hatte. Der Ministerpräsident und seine Gattin haben sich sofort an die Unglücksstätte begeben und die Leiche ihres Sohnes erkannt. Unter den Schwerverletzten befand sich eine Lehrerin, der beide Beine zerschmettert waren, die 3 Stunden unter den Rädern blieb und sich weigerte, sich die Beine amputieren zu lassen. Nachdem sie befreit war, wurde sie ins Spital gebracht, wo die Amputation dennoch vorgenommen wurde. Die junge Dame wollte zu ihrem Bräutigam reisen. Während der ganzen Nacht wurde die Unglücksstätte mit Fackeln nach Opfern abgesucht.

Seltene Zusammenkunft. Aus London wird gemeldet: Die Untersuchung über das Ende des bekannten amerikanischen Fabrikbesitzers Pool, der vor einiger Zeit an einer starken Veronalbeseitsung starb, hat ergeben, daß Pool entgegen der Annahme der Ärzte Selbstmord begangen hat. Pool hatte sich mit einer Kellnerin in ein Verhältnis eingelassen. Als die Kellnerin erfuhr, daß Pool verheiratet war, drohte sie an einem bestimmten Tage in der Wohnung Pools zu erscheinen und alles zu enthüllen. Trotzdem sich Pool bereit erklärte, die Kellnerin peltmäßig zu entschädigen, willigte sie nicht ein, sondern hielt ihre Drohung aufrecht. In höchster Aufregung erwartete nun Pool an dem bezeichneten Tage die Kellnerin. Tatsächlich sah er auch wie sie den Raum übertritt und sich der Wohnung näherte. Wöllig stumm ein Automobilomnibus heran und überfuhr und tötete die Kellnerin sofort. Dieses schreckliche Ereignis hat den Fabrikbesitzer um den Verstand gebracht, sodaß er Selbstmord beging. Die Angelegenheit ereignet in der Londoner Gesellschaft, wo Pool sehr bekannt war, beträchtliches Aufsehen.

Ein früherer Schah in Geldsorgen. Nach fünfmonatigem Aufenthalt in Europa hat sich der frühere Schah von Persien, Mehmed Ali, nach seiner Residenz Odessa zurückbegeben, wo er infolge seiner finanziellen Schwierigkeiten ganz zurückgezogen leben will.

Folgeschwere Panik. Bei einer Weihnachtsfeier freier Kupferminenarbeiter in Calumet (Michigan) entstand plötzlich ein blinder Feueralarm, der ein furchtbares Gedränge verursachte. Die zu engen Ausgänge waren halb verstopft, sodaß die Menschen haufenweise erstickt wurden. Nach Räumung der Halle wurden 37 Mädchen, 19 Knaben, 13 Frauen und 5 Männer tot aufgefunden. Viele andere wurden verletzt.

Vermischtes.

Neue Sprach-Schöpfungen. In einer Berliner Zeitung wird kürzlich als Leiter eines Starkstromwerkes ein Direktor gesucht; gemäß der Präzision, der wir uns im Ingeratenell allgemein bedienen, wurde der freie Posten als der eines „Starkstromdirektors“ bezeichnet; dies gibt einem Mitarbeiter des „Türmer“ Veranlassung, diese Kürzungs-Mode zu bespotten. Allerdings — das müssen wir zugeben — überall werden diese Kürzungen nicht; ein „Schwachstromdirektor“ beispielsweise könnte leicht zum Lachen reizen. Aber die Bezeichnung „Gasdirektor“ statt Gasanführer hat sich längst eingebürgert. Nützlich empfehlenswert findet freilich städtischer Wassersekretär statt Sekretär im Büro der städtischen Wasserleitung. Aber ganz allgemein läßt sich doch der Drang, die Sprache kurz und dabei doch verständlich zu gestalten, nicht tadeln; allerdings so gar schenkelige Bildungen, die zu mehr eindeutigen als zweideutigen Witten Anlaß bieten, sollten besser vermieden werden.

wort: „Arbeiten, um mir mein Brot auf ehrliche Art zu verdienen“, aber Gabriele lächelte weder erstaunt und unglaublich wie Herr Müller, noch spöttisch wie die Weltkame Frau von Pianelli, mit Tränen in den Augen umschloß sie die Hände des Vaters und drückte sie innig.

„Arbeiten in dem gewöhnlichen Sinne brauchst Du nun nicht mehr, aber wir werden darum nicht müßig die Hände in den Schoß legen. Wir sind reich und den Reichen bietet sich stets ein Arbeitsfeld, besonders auf charitativen Gebieten.“ sagte die junge Frau mit schönem Ernst.

„Ja, Gabriele, wir wollen in diesem Sinne arbeiten, nur muß ich Dich bitten, meine Lehrmeisterin zu sein, da ich in dieser Beziehung gar keine Erfahrung und keine Praxis habe. Wenn ich gab, tat ich es ohne zu denken — weil man eben geben muß, wenn man im Leben eine gewisse Stellung einnimmt, aber sei versichert, daß ich ein ungemein gelehriger Schüler sein werde.“ Damit küßte der junge Edelmann mit großer Zärtlichkeit seine Frau. Die jungen Leute sprachen sich immer leichter mit einander aus, verstanden sich immer mehr, fühlten sich im gegenseitigen Bestreben unendlich glücklich und dachten gar nicht daran, ihre reizende Hochzeitsreise abzukürzen, obwohl Frau Berkow schon einmal in einem ihrer Briefe den lebhaften Wunsch ausgesprochen hatte, „ihre kleinen Kinder“ recht bald wieder um sich zu sehen.

„Nein, nein, ich mag noch nicht nach Wien zurück, es ist hier zu unheimlich.“ sagte die junge Frau nach der Lektüre jenes mütterlichen Briefes, und Arnold, dem im Geheimen vor einem Zusammenreffen mit der Baronin von Pianelli und Leo von Brandt bangte, stimmte eifrig bei.

„Was sollen wir auch in Wien, wo nun bald Winter sein wird, indes hier die goldene Sonne lacht?“ meinte er. Eine Weile schrieb dann Frau Berkow, offenbar durch den Widerstand der Neuvermählten unmutig geworden, überhaupt nicht oder doch sehr selten.

Eines Tages jedoch wurden die beiden durch das Eintreffen eines Telegramms, das ihnen die schmerzliche schwere Erkrankung der Frau Berkow meldete, aus ihrem Glück-

traum jäh aufgeschreckt und, von banger Sorge erfüllt, sich auch leise Vorwürfe machend, in ihrem jungen Glück allzu egoistisch gewesen zu sein, beizugehen.

„Mein Gott, mir ist so unendlich bange und ich habe die Empfindung, als lägen wir unter Glück hier zurück.“ flüsterte die junge Frau, als sie im Wagen saßen, der sie zur Bahn bringen sollte.

Auch Arnolds bemächtigte sich ein seltsames Gefühl des Unbehagens und der Unruhe und schweigend nickte er zu Gabriele's Worten.

So heiter die Hinfahrt des jungen Paares gewesen, so trübe und ernst war die Heimfahrt. Dazu kam noch ein kaltes, unfreundliches Wetter und der Wind schlug die Regentropfen klatschend an die Wagenfenster.

Als der Schnellzug endlich in die Bahnhofshalle einlief, empfing die Anstehenden bereits am Perron eine Dienerin, die beim Anblicke der jungen Frau in Tränen ausbrach.

„Im Himmel, Marie, steht es um die gnädige Frau so schlecht?“ fragte Herr von Imhoff erschrocken, indes Gabriele sich an seinen Arm klammerte.

„Schlecht, gnädiger Herr, ja.“

In angstvollem Schweigen wurde die Fahrt vom Bahnhofe nach der Wohnung der Frau Berkow zurückgelegt. Als sie dort angekommen, trat den Neuvermählten der alte Hausarzt der Familie mit sehr ernster Miene entgegen.

„Meine Mutter ist also sehr krank?“ tief Gabriele weinend hervor.

„Mut, mein Kind. Noch lebt sie ja. Ruhen Sie sich zuerst ein wenig aus, ehe Sie zu ihr gehen.“

„Nein, nein, ich will meine arme Mutter jetzt gleich sehen, wenn es möglich ist.“

„Gut, So kommt beide, denn sie erwartet Euch mit Sehnsucht.“ Frau Berkow hatte sich eine starke Erkältung, die sie anfangs leicht genommen, zugezogen und, als sie dann doch genötigt wurde, ihren Arzt zu konsultieren, war es bereits zu spät geworden, um sie noch retten zu können. Vier Tage nach Anfrucht der Neuvermählten starb sie.

Obwohl die Dahingeklebene ihrem einzigen Kind eigent-

lich die Amerikanische „Flüsterneben“. Aber die amerikanischen Trinkverhältnisse, über die „Leuchten“ und „trodenen“ Staaten ist schon vielerlei geschrieben worden. Im allgemeinen kann die Tatsache als feststehend angesehen werden, daß in den „Leuchten“ Staaten öffentlich getrunken und in den „trodenen“ heimlich gekostet wird. Da in den trodenen Staaten keine Gastwirtschaften eröffnet werden, so müssen die Leute, denen nun einmal etwas Alkohol zur Verschönerung des Lebens notwendig erscheint, sich auf andere Weise helfen: Whisky wird nur in Apotheken verkauft. Man zahlt für ein Viertel Liter erbärmlichen Jufels im Durchschnitt bis zu 4 M. Daneben haben sich aber eine große Anzahl von sogenannten Flüsterneben aufgetan, das heißt Anstalten, die ohne behördliche Konzession ihren Besuchern Alkohol ausgeben. Es sind dies meist bescheidene halb verfallene Hütten, die von weitem den Eindruck machen, als würden sie nicht bewohnt. Sie besitzen außen keine Klinael; auch wenn man klopft, öffnet sich die Tür nicht. Nur ein geheimes Zeichen wirkt wie ein „Sesam, öffne dich“. Das geheime Zeichen ist freilich auch der Polizei bekannt; aber sie drückt gerne ein, manchmal auch beide Augen zu; denn schließlich trinkt auch einmal ein Polizeibeamter gerne ein Tröpfchen. Nur wenn es ein Flüsternebenwirt zu toll treibt soll heißen, wenn seine Gäste, statt zu flüstern, sich laut unterhalten, womöglich gar gröheln und singen, dann muß die Polizei von Amtswegen einschreiten. Und dann gibt es meistens auch empfindliche Strafen. Unter 300 Dollars und 3 Monaten Gefängnis kommen die erwischten Flüsternebenwirte nicht weg. Manchmal geschieht auch eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft aus Rache; deshalb wagt es auch kein Flüsternebenwirt, etwa einen Schuldner zu mahnen. — Die Lokalitäten sind natürlich alles andere, nur nicht gemütlich und luxuriös. In Deutschland würde kein Weiser eine Spielbank von der Qualität der Flüsterneben betreiben. Für nichts ist gesorgt nicht einmal für den mindesten Komfort. Ein paar Bänke gewöhnlicher Sitzgelegenheit, rohe, schmale Bretter, die über Pfosten genagelt sind ähnlich den primitiven Sitzgelegenheiten in dörflichen Sommergärten. Ein kleines Loch in Ueberrammshöhe — damit man von außen nicht hereinschauen kann — dient als Fenster und Ventilation zugleich. Wenn Licht im Raum angezündet ist, wird es sorgfältig verhangen damit kein verächtlicher Strahl Lichte von den geheimen Trinkgelagen abt; die Leute gehen mit mehr Heimlichkeit zu Wege, als in Deutschland die sogenannten „Froschverbindungen“ der Gymnasialisten. — Da aber verbotene Freuden noch immer am besten geschmeckt haben, sind die Flüsterneben sehr verbreitet und alle Wirte machen trotz ihres hohen Risikos ein sehr gutes Geschäft; schon nach wenigen Jahren können sie sich, falls sie nicht vorher erwischt werden was natürlich eine weitere Ausübung des Gewerbes unbedingt ausschließt, in aller Behaglichkeit zur Ruhe setzen und von ihren ererbten Geldern leben. Daß diese Verhältnisse, die durch ein unvernünftiges drakonisches Gesetz in einigen Staaten der Union geschaffen wurden, nichts weniger als gesund sind; am einschlichsten aber wirkt das Gesetz in North Dakota; dort ereignete sich in den ersten Novembertagen, daß ein Eisräger das Bürgerrecht erwerben wollte und, da er hierzu eine Einwilligung des Gerichts braucht, vom Richter abgewiesen worden ist. Diese Ablehnung des Gesuches begründete der Richter damit, daß er ausföhrte, Genießer und Verkäufer alkoholischer Getränke seien gleich abscheuliche Menschen; er könne es daher nicht sanktionieren daß ein solches Scheusal in Menschengestalt Bürger der freien Republik der Vereinigten Staaten werde!

Krankenversicherung der Dienstboten. Mit dem 1. Januar 1914 tritt die reichsgesetzliche Krankenversicherung der Dienstboten in Kraft. Es haben darnach während der Zeit vom 1. bis 4. Januar 1914 alle Dienstverhältnisse ihre Dienstboten bei der Ortskrankenkasse zur Krankenversicherung anzumelden. In den Dienstboten gehören nicht nur die Dienstmädchen, sondern auch das männliche Dienstpersonal wie Diener, Portiers, Aufwärter, Chauffeurs usw. Die Bestimmungen über die Meldepflicht verzeichnen keinerlei Ausnahme, es sind also auch die bisher in anderen Klassen versicherten Dienstboten von ihren Arbeitgebern bei der Ortskrankenkasse neu zu melden. Bewußte Hinterziehung der Meldung kann Geldstrafe bis zu 300 Mark nach sich ziehen; fahrlässige Versäumnis wird mit Geldstrafe bis zu 100 M. bestraft, außerdem kann noch die Zahlung des Rückfahrs der rückständig gewordenen Beiträge als Strafe auferlegt werden.

Ich nie eine Mutter im besten Sinne des Wortes gewesen war, tranerte Gabriele doch tief und ehrlich um sie.

„Nun habe ich nur mehr Dich allein, mein Arnold.“ sagte sie und sank dem erschütterten Mann an die Brust.

In dieser Stunde gelobte sich Arnold neuerdings, seinem Weib ein treuer, liebender und ergebener Gatte zu sein und durch ein ernstes, strenges Leben die schneide Art, auf die er Gabriele's Gemahl geworden, zu fähnen. Die Todesnachricht verdrängte sich mit Höchstgeschwindigkeit in dem Bewusstsein.

Josef brachte dann auch seinem Herrn die Bogen zur Durchsicht, die beim Portier des Hauses aufgelegt hatten und die Namen aller seiner enthielten, die während der kurzen, doch so schweren Krankheit der Frau Berkow sich nach deren Befinden erkundigt hatten.

Unter diesen Namen fand Imhoff immer wieder diejenigen der von ihm so sehr Gefürchteten, die Namen: Manon von Pianelli und Leo von Brandt. Erblassend legte der junge Edelmann die Listen aus der Hand, indem er sich zugleich sagte, daß diese beiden, die Baronin und sein Jugendfreund, einstens noch die Befürderer seines Glückes sein würden.

(Fortsetzung folgt.)

Hautpflege. Braune Flecke im Gesicht und auf den Armen entstehen leicht im späteren Alter. Sie lassen sich durch Seifen und Salben, die Wasserstoff- oder Superoxid enthalten, bleichen und werden blaß und unauffällig. Das reine Wasserstoffoxyd erweist sich in diesem Sinne noch als weit wirksamer, erfordert aber auch große Vorsicht, so daß diese Methode nur unter ärztlicher Kontrolle angewandt werden darf.

Reklamen.

Silvester in heiterer Gesellschaft, wer könnte sich eine Feiertagsfeier anders denken, noch dazu, wenn nach alter Gewohnheit auch ein köstlicher Punsch gereicht wird. Ganz besonders erhöht aber die Qualität des Getränkes die Stimmung und ist der Spender jetzt mehr denn je zuvor besorgt, auch das Richtige zu treffen, da mit der Preissteigerung auch eine Qualitätsveränderung eingetreten ist. Wer sich nun aber keine Extrakte mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Vichyberg“, selbst bereitet, hat dies nicht zu befürchten; denn die Qualität ist ein wie allemal eine gleich vorzügliche. Durch die eigene mühselige Herstellung erspart aber jeder mindestens die Hälfte des sonstigen Kaufpreises und erzielt mit 1 Originalfl. je nach Sorte für 75 Pfg., 90 Pfg. und 1 — Mk. nach Vorschrift 2 Liter Punschextrakt oder 8—10 Liter trinkfertigen Punsch von reinem kräftigen Geschmack, unübertroffen vorzüglichem Aroma und bester Belohnlichkeit. Jede bekannte Sorte ist erhältlich. Für alkoholfreien Punsch, Grog und Glühpunsch zu 75 Pfg. für 1 1/2 Liter Extrakt. Die Essenzen zu Punsch-Extrakten sind, wie die übrigen „Original-Reichel-Essenzen“ zur Selbstbereitung der besten Liköre, Brantweine usw. eicht zu haben in den bekannten, meist durch Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken usw., wo nicht, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Gesang-Verein „Liederkrantz“

(Dirigent: Herr Dr. Caroselli).

Zu dem am Sonntag, den 4. Januar 1914, abends 8 Uhr, im Hirsch stattfindenden

KONZERT

beehren wir uns hiermit unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einzuladen. Das mit Sorgfalt ausgewählte Programm verspricht den Besuchern einige genussreiche Stunden.

Auszug aus dem Programm:

Solis: Herr Jos. Gerhards, Königl. Sänger aus Wiesbaden,
Herr Jean Schmidt, Mainz, Deklamation,
Chöre: Matrosenbraut, Der Feuerreiter, Wasserrose, Frühlingsnähel, altniederl. Volkslied.
Theater: Der Taucher, parod. Operette.

Die erwähnten Chöre sind sämtlich neu einstudiert und hier noch nicht gesungen.

Karten sind im Vorverkauf à 80 Pfg. bei den Mitgliedern, an der Kasse abends à 1 Mk. erhältlich. 1 Dame frei.

Interessengemeinschaft

Pfälzische Bank Rheinische Kreditbank
Ludwigsb. a. Rh. Mannheim
Gegründet 1833. Gegründet 1870.
Aktienkapital Mk. 50,000,000. Aktienkapital Mk. 95,000,000.
Reserven Mk. 10,000,000. Reserven Mk. 18,500,000.
Gesamtkapital und Reserven Mk. 173,500,000.

Pfälzische Bank, Filiale Frankfurt a. M.

Unsere **Depositenkassen u. Wechselstuben**
Zeil 123 (früh 6 1/2 bis 6 3/4), „Zeilpalast“, Telefon 5084 (Stahlkammer)
Kaiserstrasse 74 Telefon 5820
Triererstrasse 9, Telefon 170

Sachsenhausen:
Wallstrasse 10, Telefon 1878

übernehmen die Errichtung laufender Rechnungen, provisionsfreier Scheck- und Sparkonten, den An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen des In- und Auslandes, die Umwechslung von Kupons und fremden Geldsorten, den Ankauf von prima Bankakzepten, die Aufbewahrung von geschlossenen und offenen Depots, die Beschaffung von Wechseln, Schecks und Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes, die Entgegennahme von Geldern zur Verzinsung auf tägliche Kündigung und feste Termine, die Zahlung von Hypothekenzinsen und Steuerquittungen, die Kontrolle von Wertpapieren auf Verlosungen, Kündigungen auf Konvertierungen unter Garantie.

Gewährung von Krediten, Vermögens-Nachlass-Verwaltung.

Zur Reisezeit halten wir stets ein grosses Lager in allen ausländischen Geldsorten und Banknoten vorrätig und machen auf die in unserer Depositenkasse, Zeil 123, neu errichteten

Stahlkammer

aufmerksam, deren Benutzung wir zur sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckstücken etc. in eisernen Schrankfächern unter eigenem Verschluss des Mieters oder zur Hinterlegung von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank empfehlen.

Die am 1. Jan. cr. fälligen Coupons lösen wir von heute ab, ohne jeden Abzug ein.

Gg. Strauch Dentist, Widenstr. 16.
Sprechstunden: für Zahn- Montags und
leidende Donnerstags 2—5 Uhr.

Radfahrerverein „Concordia“
Flörsheim
Angehl.: Deutscher Rad- und Motorfahrerverband
„Concordia“, Sitz Bamberg.
Ehren-Präsident: Sr. Durchlaucht Fürst Alois
zu Löwenstein-Wertheim.

Der Verein gibt sich die Ehre, eine verehrliche Einwohnergesellschaft von Flörsheim zu seinem am Silvester-Abend im Saale zum „Schützenhof“ stattfindenden

I. Stiftungs-Fest

ergerbenst einzuladen.
Eintritt: 30 Pfg. verbunden mit Gratislos eines Fahrrades im Werle von 120.— Mk.
Kasseneröffnung: 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.

Programm

1. „All Heil“, Marsch, Behnert
2. Prolog, gesprochen von Hrl. A. Kohl
3. Ansprache des Präsidenten.
4. Gemeinschaftliches Lied No. 1, mit Musikbegleitung (Mel.: Heil dir im Siegerkranz)
5. „Preis des Rades“, Deklamation, vorgetragen von Hrl. A. Kraus.
6. „Silvestergedanken“, Deklamation vorgetragen von Gerh. Schäfer.
7. Musik: „An der Tafelrunde“, Potpourri, Munkelt

8. Theater:
„Im Wirtshaus zum blauen Affen“
(Radfahrerschwanke)

9. Gemeinschaftliches Lied No. 2, mit Musikbegleitung. (Mel.: Im Wald und auf der Heide)

10. Theater:
„Schusterjungenstreiche“
(Luftspiel).

11. „Zum neuen Jahre“, Deklamation, vorgetragen von J. Gutjahr.

12. Marsch: „Russisch-Märkisch“, Lüdecke.
Hierauf: Tanz.

Zum Ausklang gelangen prima Weine, ff. Biere, hell und dunkel sowie Silvestergetränke: warme Weine, Crooks u. dgl. zu billigen Preisen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Prosit Neujahr!

wünsche ich allen meinen Kunden!

Riefige Auswahl Fantasielustige Westen für die Karneval-Saison Mk. 8.50, 6.50 5.—, 3.50, 2.30, 1.95.

Offene und hochgeschlossene Knaben-Anzüge in grösster Auswahl von Mk. 2.25-18.

Sämtliche Winter, Valetots-Winter-Anzüge, Loden-Toppen, Kapes.

Jetzt mit 10% Rabatt um mein großes Winterlager vollständig zu räumen.

Tausende Meter Herrenstoffe, neue eingetroffen, 140 cm breit, geeignet für Valetots, Anzüge, Hosen, Schulhosen Damenstoffe, Röcke etc. per Met. Mk. 5.50 4.—, 3.50, 2.70, 1.70, 1.20.

Nur gute Waren zu auffallend billigen Preisen, weil kein Laden.

Enorme Auswahl in Herren-Anzügen, nur gut. Qualität bekannt beste Verarbeitung, eleganter Sitz, Mk. 11.50 14.50, 18.50, 24.28, 32, 38.50.

Uster, noch circa 470 Stück, hochschöne Fräsen, prima Verarbeitung, wie Maß, verkaufe ich spottbillig.

Jedermann, sei er noch so stark oder schwach, findet bei mir gut sitzende Kleidung.

Ausfortiert aus mein groß Lager circa 180 Knaben-Anzüge, offen und hochgeschlossene, Falten und Pumphalten, jetzt Mk. 6.50, 4.75, 3.75, 2.75, 2.25.

Hosen in großen Gelegenheitsposten, dauerh. Ware, spottbillig!

Richten Sie also Ihren Weg beim Einkauf zu Frau

Löwenstein

Ww., Mainz,

Bahnhostr. 13, 1. Stock, Kein Laden! Kein Laden!

Radfahrerverein „Concordia“

Flörsheim

Angehl.: Deutscher Rad- und Motorfahrerverband „Concordia“, Sitz Bamberg.

Ehren-Präsident: Sr. Durchlaucht Fürst Alois zu Löwenstein-Wertheim.

Der Verein gibt sich die Ehre, eine verehrliche Einwohnergesellschaft von Flörsheim zu seinem am Silvester-Abend im Saale zum „Schützenhof“ stattfindenden

I. Stiftungs-Fest

ergerbenst einzuladen.
Eintritt: 30 Pfg. verbunden mit Gratislos eines Fahrrades im Werle von 120.— Mk.
Kasseneröffnung: 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.

Programm

1. „All Heil“, Marsch, Behnert
2. Prolog, gesprochen von Hrl. A. Kohl
3. Ansprache des Präsidenten.
4. Gemeinschaftliches Lied No. 1, mit Musikbegleitung (Mel.: Heil dir im Siegerkranz)
5. „Preis des Rades“, Deklamation, vorgetragen von Hrl. A. Kraus.
6. „Silvestergedanken“, Deklamation vorgetragen von Gerh. Schäfer.
7. Musik: „An der Tafelrunde“, Potpourri, Munkelt

8. Theater:
„Im Wirtshaus zum blauen Affen“
(Radfahrerschwanke)

9. Gemeinschaftliches Lied No. 2, mit Musikbegleitung. (Mel.: Im Wald und auf der Heide)

10. Theater:
„Schusterjungenstreiche“
(Luftspiel).

11. „Zum neuen Jahre“, Deklamation, vorgetragen von J. Gutjahr.

12. Marsch: „Russisch-Märkisch“, Lüdecke.
Hierauf: Tanz.

Zum Ausklang gelangen prima Weine, ff. Biere, hell und dunkel sowie Silvestergetränke: warme Weine, Crooks u. dgl. zu billigen Preisen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Große Auswahl in Neujahrskarten

Geburts-, Namenstags-, Verlobungs- und Hochzeits-Karten empfiehlt
Anton Schick.

FH 2886
Tel. 2886
Hutthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassenbahn

Cognac Scharlachberg
Hervorragende Qualität!
Original-Abfüllung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Marzani
beseitigt schnell und schmerzlos
Dr. Bulles' Marzani-Extrakt, à
30 Pf. Nur bei: Heinrich Schmitt,
Drogerie.
Brauchen Sie Geld? Auch ohne
Bürg. Kautionschlg. Provision
nach Ausg. F. Schmitt, Berlin
E. 2, Bürohaus Börje, Burgstr. 30.

Eine schöne
2-3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör bis 1.
coll. 15. Januar zu vermieten.
Albannstr. 5.

Verkauf!

1 Pferd (Fuchs-Wallach) mit
Geschirr u. Braed sehr pass.
für Metzger, Bäcker od. ähn-
liches Geschäft. Zu derselben
gehört auch ein zintbeschl-
gener Dedel.erner 1 leicht.
Stononiemwagen 1 u. 2 Spän.
ca. 35 Ctr. Tragkraft zu ver-
kaufen. Alles in sehr gutem
Zustand. Off. u. „F. 40“ an
die Expedition.

Ein Füllöfen

sehr wenig gebraucht, noch fast
neu, wegen Platzmangel billig
abzugeben. Ferner eine Gaslampe
mit Kugelbewegung zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rö-
tiges, jugendfrisches Aussehen u.
schöner Teint. Alles dies erzeugt
Stedenpferdseife
(die beste Villenmilch-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote u. tiffige Haut weiß u.
sammetweich macht. Tube 50 Pf.
in der Apotheke.

Zu Silvester

empfehle
Rum und Arac im Auskank,
ferner 1/1 und 1/2 Flaschen in jeder Preislage
Punscheffenzen 1 1/2 u. 1 1/2 Flaschen.
Drogerie Schmitt, Telefon 49.

Neujahrskarten

in denkbar grösster Auswahl
bei
Heinr. Dreisbach
Karthäuserstrasse 6.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekann-
ten sowie geehrter Nachbarschaft
die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
Adam Hahn,
Holz- und Kohlenhandlung.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannnten
die herzlichsten
Glück-Wünsche zum neuen Jahre!
Familie Wilhelm Simon,
Rohproduktenhandlung.

Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung,
ihre geliebten Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke
verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rostischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à 12 Pf.)
Anschaffungen ohne Kaufzwang bereitwilligst
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gelingende Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!
Gründliche Vorbildung zur Abiegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Cigarren
in gut gelagerten Qualitäten, prachtvolle Präsentistichen
von 1.10 .M an empfiehlt
Hermann Schütz,
Börngasse 1.